

lands der antikommunistische Nationalismus ständig anwachse. Das besagt freilich nicht, daß er irgend eine Aussicht auf Erfolg habe.

*Flüchtlingsjugend.* Fachleute des Sozial- und Erziehungswesens haben schon vor längerer Zeit die Vermutung ausgesprochen, daß die Jugend unserer heimatvertriebenen Volksgruppen wahrscheinlich einen unverhältnismäßig hohen Hundertsatz von verwahrloster oder gar krimineller Jugend stellen wird. Wie vorsichtig man mit derartigen Schätzungen sein muß und wie leicht man ganze Volksgruppen, die ohnedies vom Leid schwerstens heimgesucht sind, ungerecht in Verruf bringen kann, haben nun die Tatsachen bewiesen. Die amtliche Statistik über den Stand der Jugendverwahrlosung im Bundesgebiet für die Jahre 1950 und 1951 beweist, daß von 47216 Fürsorge-Erziehungs-Zöglingen, die in westdeutschen Anstalten untergebracht werden mußten, nur 3677 aus heimatvertriebenen Familien stammen. Das sind 7,8 Proz. In einzelnen Bundesländern könnte der Hundertsatz auch höher sein, aber überall hat die Statistik erwiesen, daß der Anteil heimatvertriebener Jugend niedriger war als der Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung ist. Das läßt den Schluß zu, daß im ganzen gesehen, die heimatvertriebenen Familien sich in dieser schwersten Prüfung als verhältnismäßig widerstandsfähig bewährt haben, und daß jugendliche Menschen nicht schon deshalb der Verwahrlosung anheimfallen, weil die Umwelt und ihre Bedingungen hart und unregelmäßig sind, sondern weil der Wurzelboden, die Familie selbst nicht gesund ist. Bezeichnend ist, daß die meisten Fürsorge-Erziehungsbedürftigen uneheliche Kinder sind. („Christ unterwegs“, Juni 1952, S. 5f.)

*Enteignung deutscher Warenzeichen.* Die Zwangsmaßnahmen, die nach dem verlorenen Krieg gegen deutsche Warenzeichen im Ausland erfolgt sind, stellen eine stille, jedoch nicht weniger wirkungsvolle Form von Kriegsbeute dar. Wie der „Industriekurier“ Nr. 69 vom 6. 5. 52 berichtet, werden die Exportverluste, die dadurch der deutschen Markenartikel-Industrie erwachsen sind, auf über eine Milliarde DM berechnet. Nur in wenigen Fällen haben die deutschen Bemühungen um eine Wiederfreigabe unserer Warenzeichen Erfolg gehabt. Neben Neuseeland und Pakistan hat auch Indien den deutschen Zeichen wieder ihre Rechte zurückgegeben. Andere Länder haben Bedingungen daran geknüpft. Die Schweiz hat einige Warenzeichen zusammen mit der Enteignung deutscher Firmen veräußert, aber im übrigen die deutschen Rechte nicht beeinträchtigt. Die Zwangsmaßnahmen gegen die Warenzeichen sind vom international anerkannten Rechtsstandpunkt aus nicht zu rechtfertigen und haben die Sicherheit und das Vertrauensverhältnis zwischen Fabrikanten und Käufern erschüttert.

*Papierbedarf der Welt.* Die Welt von heute braucht immer mehr Papier. Nicht nur, weil die Büros und Bürokraten immer zahlreicher und anspruchsvoller werden, sondern vor allem, weil mehr gelesen wird. Die Analphabeten werden weniger; die Kunst zu schreiben und zu lesen und die Sucht, viel zu lesen, dringt bis in die fernsten Täler der Erde vor. Im August 1951 hat die UNESCO die großen Regierungen um Hilfe angerufen, Papiererzeugung und Papierverteilung so zu regeln, daß den ständig steigenden Anforderungen Genüge getan werden kann. Was will auch eine Organisation wie die UNESCO tun, wenn sie keine Bücher und Schriften mehr liefern könnte? Es gibt zwar in der weiten Welt noch übergenug Rohmaterial: die ewigen Wälder unerschlossener Gebiete. Aber sie sind wirtschaftlich gesehen, nicht „erreichbar“, daher nicht ausbeutbar. Der größte Papiererzeuger der Welt ist zur Zeit noch Kanada, wo Wald und billiger Transport zusammen mit hoher Industrie sich glücklich vereinigen. Da der größte Teil der Wälder in Staatsbesitz ist, und da der hemmungslose Raubbau am nordamerika-



nischen Wald im vergangenen Jahrhundert den USA heute schwerste Sorgen bereitet, hat die kanadische Regierung den Holzausschlag streng begrenzt und geregelt. Überall, besonders in den warmen Gebieten, sucht man nach Baumarten, die in spätestens 10 Jahren einen vollerenwachsenen Baum zum Nutzungsschlag liefern können. Von der Weltjahreserzeugung, die auf 10 Milliarden Tonnen berechnet wird, verbraucht USA allein 59 Prozent, also mehr als die Hälfte; ja, man errechnet, daß 1960 USA nicht nur wie bisher 6 Milliarden, sondern 7,5 Milliarden Tonnen benötigen wird. Die großen Zeitungen gehen an Sonntagen nicht selten mit 60 und mehr Seiten Umfang hinaus. Da ist England sparsamer, obwohl der Engländer fleißiger im Zeitunglesen ist. In USA kommen auf jeden 3. Einwohner ein Leser, in England auf je 5 Einwohner 2 Leser, in Rußland schätzungsweise auf jeden 6., in Indien auf 116 Einwohner ein Leser. Gehen doch die Preise auch immer höher, obwohl die Papiererzeugung immer mehr steigt. Die grünen Wälder versinken in den Vermenschungskesseln der Papiermühlen, und die Menschen glauben, sie würden besser, freiheitlicher gesinnt, demokratischer, wenn sie nur recht viel lesen (America, 15. 3. 52).

*Der westdeutsche Export.* Nach einem Überblick, den der „Wirtschaftliche Informationsbrief“ Nr. 35 vom 20. August 1952 gibt, hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen die westdeutsche Bundesrepublik im Juli dieses Jahres den bisher höchsten Stand an Ausfuhr in der Nachkriegszeit erreicht. Der Export ist gegenüber dem vom Juni um 8 Prozent gestiegen, von 1,37 Milliarden DM auf 1,44 Milliarden. Es handelt sich vor allem um Ausfuhr von Weizenmehl, von Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen, Walzwerkprodukten und von Schrott. Allerdings ist auch die Einfuhr gestiegen, und zwar um 10 Prozent, vor allem in Steinkohle, Schnittholz, Eisen und Stahl, endlich Walöl. Der Einfuhrwert erreichte 1,23 Milliarden DM, so daß trotz der höchsten Ausfuhrquote der Überschuß an Export gegenüber dem Juni von 258 Millionen DM auf 253 Millionen gesunken ist. Im Zeitraum Januar — Juli dieses Jahres lag die Einfuhr mit 9,12 Milliarden DM um 13 Prozent, die Ausfuhr mit 9,54 Milliarden DM um 21 Prozent höher als im gleichen Zeitraum 1951.

*Die Manager-Krankheit.* In den letzten Jahren ist ein beängstigendes Anwachsen einer neuen Krankheitsform festgestellt worden: Politiker, vielgehetzte Journalisten, Wirtschaftsführer und führende Männer großer Organisationen zwischen dem 50.—60. Lebensjahr sind dafür am anfälligsten. Viele sterben plötzlich oder nach ganz kurzer Krankheit an Herzschlag weg. Man spricht von der Krankheit der Manager. Ein großes westdeutsches Industrie-Unternehmen hat seine 600 leitenden Angestellten von Fachärzten untersuchen lassen. Mehr als 30 Prozent waren körperlich heruntergewirtschaftet; sie hatten seit Jahren sich an keine festen Arbeitszeiten oder Bürostunden halten können, sondern wurden von dem Tempo unseres technisierten Lebens unbarmherzig vorwärtsgetrieben. Eines Tages kann dann das Herz einfach nicht mehr. Der genannte Industriebetrieb hat seine führenden Angestellten unter ständige ärztliche Kontrolle gestellt und ihnen ausgiebigen Urlaub verschrieben. In USA sind viele Großbetriebe, aus ähnlichen bitteren Erfahrungen, dazu übergegangen, den Managern jährlich 8 Wochen Urlaub aufzuerlegen und zwar zusammenhängend; während des Jahres müssen sie außerdem sich laufend von den Ärzten des Betriebes untersuchen lassen. Industrie, Wirtschaft, Politik und Organisationen können sich nicht mehr länger den Luxus leisten, ihre fähigsten Männer in den besten Jahren, wo Entschlußkraft und Erfahrung gleichermaßen auf der Höhe stehen, zusammenbrechen zu lassen. Es ist sehr interessant, daß zum Beispiel das Durchschnittsalter der Arbeiter und untergeordneten Angestellten — wohl infolge des Acht-Stunden-Tages und anderer Arbeits-